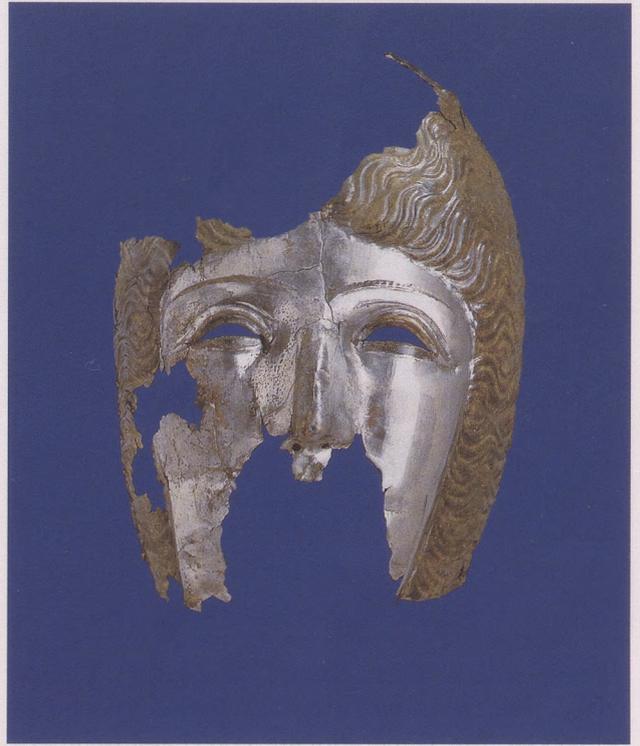


Holger Sonnabend Wie die Römer das Land zwischen Rhein und Donau eroberten

Vor nun bald 2000 Jahren wurde das heutige Südwestdeutschland Teil des riesigen Reiches der Römer. Knapp 200 Jahre lang gehörte das Gebiet des jetzigen Baden-Württemberg danach zum größten Imperium, das die Welt bis dahin gesehen hatte. Die historischen Vorläufer der Schwaben durften sich, wenn sie es denn wollten, darüber freuen, in den Genuss römischer Kultur und Zivilisation gekommen zu sein. Die Römer bescherten ihnen, um nur einige der vielen und immer wieder genannten Errungenschaften anzuführen, den Wein, den Straßenbau und die Kenntnis der lateinischen Sprache. Und es gab noch viele andere Vorzüge, die es den meisten Menschen zwischen Bodensee, Inn und Donau leichter machten, sich mit dem Umstand der römischen Herrschaft, die ja auch den Verlust der eigenen politischen Freiheit bedeutete, anzufreunden. So führte der Ausbau von Wirtschaft und Handel zu einem teils beträchtlichen Wohlstand, der nicht allein den Römern, sondern auch den Einheimischen zugute kam.

Nicht wenige werden auch die Freizügigkeit geschätzt haben, die im großen Römischen Reich herrschte. Ohne weitere bürokratische Hemmnisse konnte ein Bewohner des antiken Südwestens an die äußersten Grenzen des Imperiums reisen – also nach Spanien im Westen, Syrien und Mesopotamien im Osten, Britannien im Norden und Afrika im Süden. Wenn er sich dort genauer umschaute, fiel ihm auf, dass die jeweiligen Landschaften zwar anders als in seiner Heimat aussahen, doch die Spuren, welche die Römer hinterlassen hatten, wiesen kaum Unterschiede auf: Überall sah man dieselben Bauten und Anlagen, dieselben Brücken, Straßen, Aquädukte, Foren, Tempel, Thermen, Theater, Häuser.

Die von ihnen beherrschten Menschen und Landschaften zu romanisieren, gehörte zu den imperialen Erfolgsrezepten der Eroberer vom Tiber. Die unterworfenen Völker sollten nicht das Gefühl haben, Untertanen geworden zu sein. Vielmehr gab man ihnen in vielfältiger Weise die Chance, an den Segnungen der römischen Herrschaft zu partizipieren – allerdings nur, soweit es nicht die Machtinteressen der Römer tangierte. Äußerst ungern wollten die Römer daran erinnert werden, dass sie die Welt nicht mit einer Offensive des Charmes und der Freundlichkeit, sondern mit den Waffen der sieggewohnten Legionen erobert hatten. Wer die Kühnheit hatte, den wirklichen Kern der vielbeschworenen *pa*



Versilberte Parade-Maske eines römischen Reiters aus Gräfenhausen, Enzkreis; Bronze versilbert, Anfang 2. Jh. n. Chr.

Romana, des «römischen Friedens», zu entlarven, konnte schnell die unangenehme Seite der Besatzer kennenlernen. Denn Frieden bedeutete nach deren Lesart nichts anderes als eine durch Krieg und Gewalt hergestellte, nach ihren eigenen Vorstellungen gestaltete Ordnung. Nur waren die Römer schlau genug, dieses Faktum hinter einer Fassade von Fortschritt, Wohlstand und gehobenem Lebensstandard zu verbergen.

Caesar überwindet römische Scheu vor dem Norden, erobert Gallien und macht den Rhein zur Grenze

Wie aber ist das heutige Baden-Württemberg in das Visier der Römer geraten? Und welche Interessen hatten sie daran, ihre Herrschaft auch auf dieses Gebiet auszudehnen? Auf jeden Fall hat es sehr lange gedauert, bis sich die Römer so weit in den Norden vorwagten. Ihr Terrain war zunächst ausschließlich die Mittelmeerwelt gewesen, hier hatten sie sich nach den Siegen über Karthago in den drei Punischen Kriegen (264 bis 146 v. Chr.) und den Erfolgen im hellenistischen Osten im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. als die absolute Führungsmacht etabliert. Als

geborene Organisatoren sicherten sie die gewonnenen Territorien dadurch, dass sie diese in Provinzen einteilten, an deren Spitze jeweils ein Statthalter als römischer Interessenvertreter stand. Überdies wachten Soldaten in Legionslagern und Kastellen über die Herrschaft, und die Bevölkerung wurde mit regelmäßigen Tributen zur Kasse gebeten.

Der Norden Europas hingegen war für die an mediterrane Verhältnisse gewöhnten Römer kein sonderlich beehrtes Ziel. Man kannte sich dort kaum aus, allenfalls kursierten Berichte über permanent schlechtes Wetter und rauflustige, trinkfeste Barbaren, die dort ihr Unwesen trieben. In ungueter Erinnerung hatte man auch noch die Züge der Kimbern und Teutonen, germanische Völkerschaften, die gegen Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. Richtung Süden gewandert waren und den Römern erheblich zugesetzt hatten.

Um die Scheu vor dem Norden zu überwinden, bedurfte es einer furchtlosen Natur wie der des berühmten Julius Caesar. Mit seinem Gallischen Krieg, den er zwischen 58 und 51 v. Chr. führte, leitete er, allerdings ohne es zu wissen, die Geschichte der Okkupation Germaniens ein. Ganz gegen seinen Willen wurde der ehrgeizige Politiker und Feldherr mit seinen *Commentarii de bello Gallico* auch noch zum Schrecken für Generationen von Lateinschülern. Dabei hatte er mit seinen, im übrigen in klarstem Latein verfassten schriftlichen Aufzeichnungen nur die Senatoren in Rom von der Rechtmäßigkeit seines Handelns überzeugen wollen. Das war allerdings auch notwendig gewesen, denn die von ihm verbreiteten Gründe für den Einmarsch in Gallien waren mehr als fadenscheinig. Die von Caesar postulierte Gefahr, die angeblich von Wanderungsbewegungen transalpiner Völker ausging, waren in Wirklichkeit eine pure Fiktion. Neben den außenpolitischen Meriten ging es dem rührigen Römer vor allem auch darum, innenpolitisch verwertbaren Ruhm zu



Links: Vorderseite eines Aureus des Augustus, um 20 v. Chr.
Rechts: Vorderseite eines Aureus des Vespasian, 72/73 n. Chr.
Im Jahr 1984 gefunden im Fahnenheiligtum des römischen Kastells Aalen.

gewinnen. Die Gallier leisteten heftige Gegenwehr, doch schließlich mussten sie vor der römischen Übermacht kapitulieren. Dadurch war nun der Rhein zur Grenze des Römischen Reiches geworden.

Während des Krieges hatte Caesar nicht der Versuchung widerstehen können, als erster Römer den rechtsrheinischen Germanen einen Besuch abzustatten. 55 v. Chr. ließ er in der Höhe von Neuwied eine hölzerne Brücke von 400 Metern Länge errichten, auf der er mit seinen Truppen den Rhein überquerte. Zwei Jahre später wiederholte er die Aktion. Militärische Erwägungen spielten dabei keine Rolle, es ging ihm lediglich um eine Demonstration der römischen Macht und um einen Beitrag zur Förderung seiner eigenen Autorität. Zugleich erweiterte Caesar den völkerkundlichen Horizont der Römer durch die – von der Wissenschaft heute freilich nicht mehr geteilte – Doktrin, wonach der Rhein die Grenze zwischen den keltischen und den germanischen Stämmen bilden sollte.

So spannend kann Archäologie sein!



**RÖMERMUSEUM
MENGEN-ENNETACH**

Ausgezeichnet mit dem
Archäologie-Förderpreis
Baden-Württemberg 2004



Kastellstraße 52
88512 Mengen-Ennetach
Direkt am
Donau-Radwanderweg
Tel.: 0 75 72 . 76 95 04
Fax: 0 75 72 . 76 95 04

Und danach ins
CAFÉ DOMUS

Kaiser Augustus brauchte außenpolitische Erfolge, erreicht jedoch keine rechtsrheinische Provinz Germanien

Das antike Schwaben mitsamt seiner dort lebenden, überwiegend keltischen Bevölkerung war von diesen Vorgängen noch unbehelligt geblieben. Doch dann änderte sich die politische Großwetterlage in Rom gravierend. Nach der Ermordung Caesars an den Iden des März des Jahres 44 v. Chr. kam es zu einem langwierigen Bürgerkrieg. An dessen Ende kristallisierte sich eine staatliche Herrschaft heraus, indem Kaiser Augustus eine neue monarchische Ordnung etablierte. Jetzt setzte eine ausgesprochen imperialistische Phase in der römischen Politik ein. Ein wesentlicher Grund dafür war der Umstand, dass Augustus, um das neue System zu stabilisieren und zu legitimieren, außenpolitische Erfolge brauchte. Auf der Suche nach geeigneten Objekten fiel der Blick fast automatisch auf Germanien, das seit Caesars Unternehmungen eine wichtige Rolle im imperialen Konzept der Römer spielte.

Bei allen Provinzen des römischen Volkes, denen Völkerschaften benachbart waren, die unserem Spruche nicht gehorchten, habe ich die Grenzen erweitert. Mit diesen selbstbewussten Worten hat Augustus später in seinen *Res gestae*, einer öffentlich verbreiteten Bilanz seiner Taten als Kaiser, die von ihm betriebene Außenpolitik charakterisiert. Natürlich achtete man bei den unter der Ägide des Augustus initiierten militärischen Expeditionen nach Germanien darauf, sie als Sicherheitsmaßnahme gegen Bedrohungen vonseiten der Barbaren zu deklarieren. 15 v. Chr. eroberten Tiberius und Drusus, die beiden Stieföhne des Kaisers, die Alpen und das Alpenvorland bis zur Donau. Das war freilich nur der Auftakt zu weiteren, groß angelegten Unternehmungen. Gesichert wurden die Vormärsche durch die Anlage von Militärstationen. 9 v. Chr. erreichten römische Legionen die Elbe. Optimisten träumten nun bereits von der Einrichtung einer großen rechtsrheinischen Provinz *Germania*.

Der große Rückschlag kam 9 n. Chr. in der «Schlacht im Teutoburger Wald», die, wie es aussieht, in Wirklichkeit jedoch in der Nähe des heutigen Kalkriese stattgefunden hat. Die Niederlage des römischen Feldherrn Quintilius Varus gegen die von dem Cheruskerfürsten Arminius (den der spätere deutsche Nationalstolz gerne etwas kerniger «Hermann» nannte) geführten germanischen Kontingente war der Anfang vom Ende der offensiven Germanienpolitik der Römer. Tiberius, der Augustus 14 n. Chr. als Kaiser nachfolgte, gab schließlich die Devise aus, man solle sich auf keine unwägbareren Abenteuer mehr einlassen und sich stattdessen auf

Die Manufaktur des Verecundus

Die neu entdeckte Sigillata-Töpferei
von Nürtingen

Ausstellung vom 23. April bis 11. September 2005



Stadtmuseum Nürtingen

Wörthstraße 1, 72622 Nürtingen, Telefon (0 70 22) 3 63 34

Öffnungszeiten:

Di., Mi., Sa. von 14.30-17.00 Uhr und So. von 11.00-18.00 Uhr



Regierungspräsidium Stuttgart
Referat Denkmalpflege
Landesamt für Denkmalpflege



Im Schutze mächtiger Mauern

Das spätantike Kastell von
Konstanz und sein Umfeld

30.04. - 01.11.2005



Archäologisches
Landesmuseum
in Konstanz

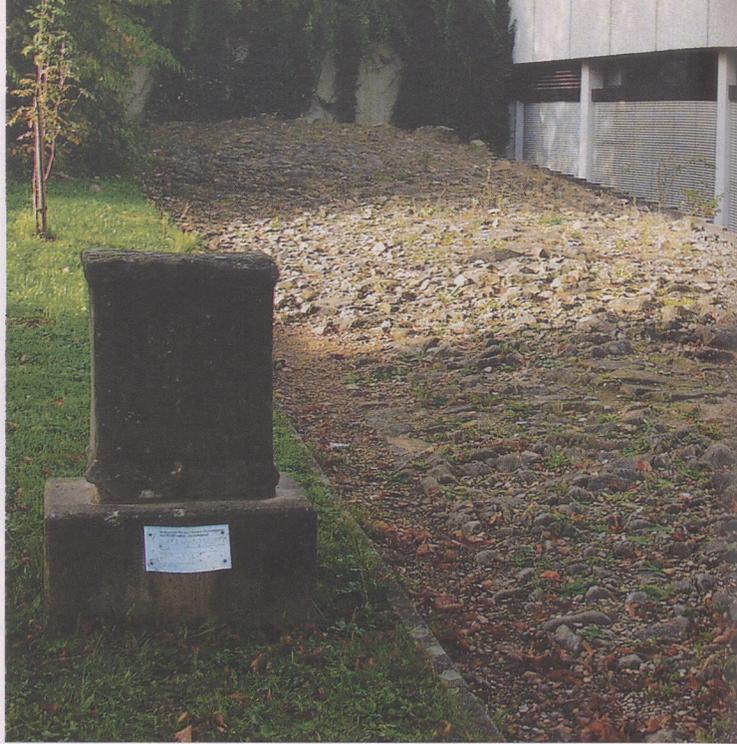
Benediktinerplatz 5, 78467 Konstanz, Tel: 0049 (0)7531 9894-0, www.konstanz-alm-bw.de
Geöffnet: Di - So u. feiertags 10 - 18 Uhr



die Sicherung der bestehenden Reichsgrenzen konzentrieren. Linksrheinisch entstanden damals die beiden Militärbezirke Untergermanien mit der Hauptstadt Köln und Obergermanien mit der Hauptstadt Mainz. Die militärische Frontstellung gegenüber den Germanen wich im Übrigen einer eher pragmatisch angelegten Politik, indem man mit einzelnen Stämmen Verträge schloss, die unter anderem die Frage der Ansiedlung im links- und rechtsrheinischen Gebiet regelten.

Aufstand der Bataver – Kaiser Vespasians strategisches Konzept fürs unterbesetzte Zwischenland

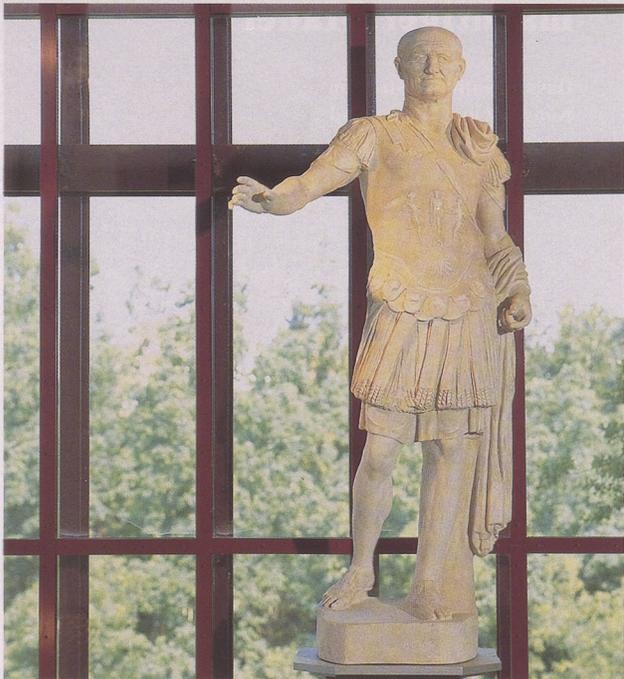
Durch den Rückzug der Römer an Rhein und Donau war nun allerdings eine Situation eingetreten, die für den südwestdeutschen Raum von Bedeutung werden sollte. Mit der römerfreien Zeit war es von jetzt an vorbei. Ausschlaggebend waren dafür vor allem strategische und praktische Erwägungen. Für die Kommunikation zwischen den an Rhein und Donau massiv vertretenen römischen Militärverbänden stellte das heutige Baden-Württemberg ein veritables Hindernis dar. Da dieses Gebiet wie ein Keil zwischen den beiden großen Strömen lag, war die Verbindung von Rhein- und Donauprovinzen extrem schwierig und vor allem auch zeitraubend. So kam man schon unter Kaiser Claudius (41 bis 54 n. Chr.) auf die Idee, die Grenze Richtung Norden vorzulegen. In dieser Zeit entstanden hier die ersten Stra-



Konservierter Abschnitt der Straße bei der römischen Zivilsiedlung des Kastells von Benningen, Kreis Ludwigsburg. Die leicht gewölbte Straße verband wohl die römischen Kastelle Cannstatt und Walheim.

ßen und Kastelle, deren Besetzungen zugleich die Aufgabe hatten, das Vorfeld von Rhein und Donau zu schützen. Eine der frühesten Ketten von Kastellen lag im südöstlichen Baden-Württemberg auf der Linie Rißtissen – Emerkingen – Mengen – Ennetach – Inzigkofen.

Die Notwendigkeit, die Verkehrsverbindungen zwischen den Rhein- und Donauprovinzen noch weiter zu verbessern, wurde den Römern in aller Deutlichkeit vor Augen geführt, als sich nach dem Tod Kaiser Neros (68 n. Chr.) mehrere römische Generäle im Kampf um dessen Nachfolge bekriegten. Das allgemeine Chaos nutzte der westgermanische Stamm der Bataver am Niederrhein zu einem für Rom gefährlichen Aufstand. Diese Erfahrung veranlasste Vespasian, den Sieger im römischen Bürgerkrieg und Begründer der flavischen Kaiserdynastie, das Sicherheitssystem jenseits von Rhein und Donau energisch auszubauen. Durch Straßen und Kastelle wurde die Grenze nun abermals weiter nach vorn verschoben, wodurch weite Teile Südwestdeutschlands unter die Kontrolle der Römer kamen. Aus diesen Vorgängen ergibt sich die für die römische Vergangenheit Baden-Württembergs grundlegende Erkenntnis, dass die Römer auf dieses Gebiet nicht um seiner selbst willen zugegriffen haben. Das antike Schwaben, in dem es damals allerdings noch gar keine Schwaben gab, wurde römisch, weil diese Maßnahme in das übergeordnete strategische Konzept der Römer passte.



Kaiser Vespasian im Rottweiler Dominikanermuseum. Sein Körper stammt aus den Staatlichen Museen Berlin, der Kopf aus dem Thermenmuseum in Rom.

Auf viel Widerstand sind die Römer im übrigen nicht gestoßen. So fehlt den antiken Schwaben also ein Heros vom Kaliber eines Arminius oder eines Vercingetorix, der sich im Gallischen Krieg den Legionen Caesars entgegengestellt hatte. Doch man muss die Menschen, die sich damals dem römischen Vordringen ausgesetzt sahen, in Schutz nehmen. Die Region um den Neckar scheint damals, im Gegensatz zu heute, nicht sehr stark besiedelt gewesen zu sein. Dafür spricht, neben archäologischen und siedlungsgeografischen Befunden, auch eine Information des römischen Historikers Tacitus. In seiner am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. entstandenen *Germania* teilt er mit, *allerlei zweifelhaftes Volk aus Gallien und Leute, die die Not verwegen gemacht hatte*, hätten sich hier niedergelassen. Das kann allerdings nur möglich gewesen sein, wenn genug Platz zur Verfügung stand.

Im gleichen Kontext liefert Tacitus eine weitere wichtige Nachricht, die auf den Zustand Bezug nimmt, als die Römer diese Landschaft fest okkupiert hatten: *Nun aber, seitdem wir den Limes angelegt und die Besatzung vorgeschoben haben, ist dieses Gebiet Vorland unseres Reiches (sinus imperii) und Teil unserer Provinz Obergermanien geworden.* Kopfzerbrechen bereitet der Forschung bis heute die Bezeichnung *Decumates agri*, mit der Tacitus diese Gegend versteht. Strittig ist beispielsweise die genaue Lokalisierung dieses Dekumatlandes, doch dürfte es sich dabei wohl um den mittleren Neckarraum und damit das Herz des antiken Schwaben handeln. Auf jeden Fall nimmt er, mit kaum verhohlenen Stolz auf die zivilisatorischen Leistungen der Römer, Bezug auf die von Vespasian und seinen Söhnen und Nachfolgern Titus und vor allem Domitian ins Werk gesetzten Maßnahmen, die dazu dienten, das Vorfeld der Flussgrenzen zu sichern und die Verkehrsverbindungen zu optimieren.

Militärische und infrastrukturelle Erschließung – Straßenbau von Argentorate nach Arae Flaviae

Diese Phase der Okkupationsgeschichte des römischen Südwestdeutschlands ist untrennbar verbunden mit dem Namen des Gnaeus Pinarius Cornelius Clemens. Er ist der eigentliche Architekt und Organisator der militärischen und infrastrukturellen Erschließung des antiken Baden-Württemberg. Diesen verdienten Legaten beauftragte Kaiser Vespasian mit der verantwortungsvollen Mission, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Gebiete östlich des Rheins und nördlich der Donau vollständig und dauerhaft dem Römischen Reich einverleibt würden.



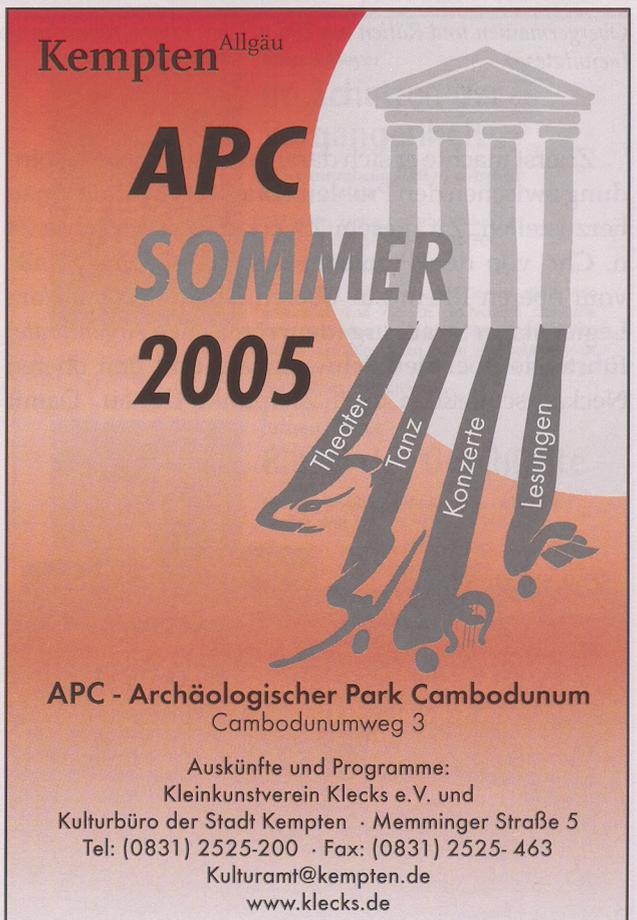
Die Römer Sie sind unter uns

Luftbildarchäologie im Heilbronner Raum
3.5.2005 – 15.1.2006

- 1.6. // Dr. Andreas Thiel „Der Limes auf dem Weg zum Weltkulturerbe“ (Lichtbilder-Vortrag)
- 12.6. // Römertag mit Gießen, Gewändern und Essen
- 25.6. // Römer-Nachmittag in der Burg Horkheim
- 3.7. // Familiennachmittag mit römischen Spielen, Luftballon-Wettbewerb und Länder-Quiz
- 11.9. // Familiennachmittag: Mosaik und Gärten
- 19.9. // Dr. Andrea Neth „Höfe, Dörfer, Städte – Siedlungsmuster in römischer Zeit am Neckar“ (Lichtbilder-Vortrag)
- 15.1.2006 // Familiennachmittag mit „Lucinus“

Städtische Museen Heilbronn

Archäologie-Museum, 74072 Heilbronn, Deutschhofstraße 6
Fon (0 71 31) 56-22 95 / 56-31 44, Fax (0 71 31) 56-31 94
www.museen-heilbronn.de, Dienstag-Sonntag 10-13, 14-17 Uhr



Kempten^{Allgäu}

APC SOMMER 2005

Theater
Tanz
Konzerte
Lesungen

APC - Archäologischer Park Cambodunum
Cambodunumweg 3

Auskünfte und Programme:
Kleinkunstverein Klecks e.V. und
Kulturbüro der Stadt Kempten · Memminger Straße 5
Tel: (0831) 2525-200 · Fax: (0831) 2525-463
Kulturamt@kempten.de
www.klecks.de



Obergermanien und Rätien um 200 n. Chr.: Limes, römische zivile und militärische Besiedlung, bekannte Verwaltungsbezirke («civitates»).

Zuerst machte er sich daran, eine günstige Verbindung zwischen den Problemzonen Rhein und Donau herzustellen. Zu diesem Zweck ließ er im Jahre 74 n. Chr. von den Pionieren des Heeres eine Straße vom oberen Rhein zur oberen Donau bauen. Vom Legionslager Straßburg (dem römischen *Argentorate*) führte sie über den Schwarzwald und den oberen Neckar schließlich zum Zielpunkt Donau. Damit

war der Neckarraum endgültig ein integrativer Bestandteil des Imperium Romanum geworden. Die auch unter dem Namen Kinzigtalstraße bekannte Verbindung hatte zwar eine primär militärische Funktion. Zugleich aber wurde sie auch zu einer wirtschaftlichen Lebensader in der Region, denn hier, wie überall im Römischen Reich, folgten den Soldaten bald die Händler und Kaufleute.

Durch den Bau dieser wichtigen Straße kam ein Ort im heutigen Baden-Württemberg in den Genuss des Privilegs, zu den relativ wenigen archäologisch noch gut nachweisbaren Stätten aus dieser frühen Phase der römischen Expansion in Südwestdeutschland gehören zu dürfen. Dabei handelt es sich um den antiken Vorläufer der Stadt Rottweil am Neckar, dessen römischer Name *Arae Flaviae* lautete. Diese Bezeichnung ist ein deutlicher Hinweis auf die herausragende Bedeutung der Stadt in dieser Zeit. *Ara* (= Altar) deutet auf eine prominente Funktion in der Pflege des Kaiserkultes hin, *Flavia* ist eine Reverenz an den römischen Kaiser Vespasian, der aus der flavischen Dynastie stammte und in dessen Auftrag der Legat Pinarius Cornelius Clemens die Straße

Schwäbisch Gmünd
feiert „Römisch Gmünd“



22. 7.–8. 1. Museum im Prediger
Tod am Limes. Der römische Friedhof
von Schwäbisch Gmünd

27. 8.–28. 8. Johannisplatz
Gamundia Romana. Römerfest



Schwäbisch Gmünd

Weitere Informationen:
Touristik und Marketing GmbH
Telefon 07171 / 603-4250
www.schwaebisch-gmuend.de

gebaut hatte. Dort, wo diese West-Ost-Verbindung eine andere, von Süden kommende Straße schnitt, entstand bald nach 74 n. Chr. als zentraler Knotenpunkt diese Stadt *Arae Flaviae*. Etwa zur selben Zeit bildeten sich am Neckar weitere Kastellorte aus, wie zum Beispiel Waldmössingen und Sulz.

Da im Umfeld dieser Militärstationen auch regelmäßig zivile Siedlungen entstanden, wurden diese Orte zu Mittelpunkten der Urbanisierung im römischen Südwestdeutschland. Rottweil jedenfalls war auch im 2. Jahrhundert n. Chr. ein blühendes Gemeinwesen, das als municipium über das römische Stadtrecht verfügte. Allerdings darf man sich, trotz allen Vertrauens in die baulichen Fähigkeiten der Römer, vom Aussehen dieser frühen Städte keine übertriebenen Vorstellungen machen. Wie die Ausgrabungen gezeigt haben, handelte es sich meistens um einfache Häuser aus Holz und Lehm. Erst in späteren Phasen der römischen Präsenz hielt, jedenfalls bei denen, die es sich leisten konnten, auch die Steinbauweise Einzug.

Kaiser Domitian baut Limes als Reichsgrenze und bekriegt im Taunus die Chatten

Mit Vespasian und den Unternehmungen seines bewährten Helfers Pinarius Cornelius Clemes war die Geschichte der römischen Besetzung des heutigen Baden-Württemberg aber noch nicht beendet. Vespasians Sohn Domitian, der von 81 bis 96 n. Chr. regierte, war es vorbehalten, einen vorläufigen Schlusspunkt zu setzen. Er schuf jene organisatorischen Voraussetzungen der Herrschaft, die bis zum Ende der römischen Präsenz im antiken Schwaben, also bis zum Jahr 260 n. Chr., Bestand hatten. Sein historisch bedeutsames Werk ist die «Erfindung» des Limes als einer neuen Form der Reichsgrenze, von der bereits Tacitus in der zitierten Textpassage gesprochen hat.

Domitian ist einer jener Kaiser gewesen, die im Gegensatz zu der seit den gescheiterten Expeditionen des Augustus geltenden offiziellen Doktrin der defensiven Sicherheitspolitik, einen aggressiveren Kurs gegenüber den germanischen Stämmen in den von Rom nicht besetzten Gebieten einschlug. Dahinter stand letztlich der seit Caesars Zeiten bekannte Wunsch der politisch Verantwortlichen, sich durch außenpolitische Erfolge ein persönliches Renommee zu verschaffen. Den für Domitian willkommenen Anlass zum Eingreifen lieferten die zwischen Main und Lahn, im heutigen Bundesland Hessen, beherrschten Chatten. Ein Dorn im Auge waren den Römern dabei deren wiederholte Einfälle in den Grenzraum in Obergermanien.



Limesstadt im Schwäbischen Wald
Luftkurort Welzheim

Der Luftkurort Welzheim (520 m ü. NN) liegt inmitten der reizvollen Hügellandschaft des Naturparks Schwäbisch-Fränkischer Wald am Schnittpunkt der Idyllischen Straße und der Deutschen Limesstraße



Veranstaltungstipps für 2005

- | | |
|--------------------------------|--|
| 8./15./22.+29. Mai | Ausstellung „Römer im Rems-Murr-Kreis“ |
| 16. Mai | Deutscher Mühltentag |
| 19. Juni | Limes-Marathon |
| 3.+31. Juli | „Römische Geschichte zu Fuß“ -
Treffpunkt: Ostkastell, jeweils ab 13.30 Uhr |
| 9. Juli | Limes-Event „diesseits / jenseits“ -
21 Uhr im Ostkastell |
| 18. Juli | Oldtimerrallye „2000 km durch Deutschland“ 2 |
| 22. - 25. Juli | Welzheimer Heimattage |
| 1. - 31. Juli | Wanderausstellung - „500 Jahre Römerforschung in
Baden Württemberg“ |
| 28.-31. Juli | 3. Welzheimer Sommernachtskino |
| 20. +21. August | Hocketese der Freiwilligen Feuerwehr |
| 22. + 23. Oktober | Welzheimer Wellnessstage |
| 27. November | Weihnachtsmarkt mit verkaufsoffenem Sonntag |
| Ganzjährig:
und auf Anfrage | Führungen in der Sternwarte Welzheim,
Städtisches Museum, Archäologischer Park Ostkastell
und „Römische Geschichte im Flug“ - Flüge entlang des
Limes |

Weitere Informationen und Anmeldungen zu Führungen

Städtisches Verkehrsamt · Kirchplatz 3 · 73642 Welzheim

☎ 07182 - 8008-15 ☎ 07182 - 2223

E-mail: stadt@welzheim.de Internet: www.welzheim.de

Im Schatten der Vergangenheit



Jürgen Meyer

Im Schatten der Vergangenheit

**Sagenumwobene Stätten zwischen
Neckar und Alb**

208 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen,
14,8 × 21 cm, gebunden, € 19,90

ISBN 3-88627-270-2

Es gibt wohl kaum eine andere Gegend, die so viele bedeutende und zugleich geschichtlich rätselhafte Orte vorzuweisen hat wie die Region Neckar-Alb. Wenige der vorgestellten Plätze sind bekannt – sie liegen im Radius von Rottenburg über Römerstein und Riedlingen bis Rottweil.

Rätsel der Geschichte



Jürgen Meyer

Rätsel der Geschichte

**Geheimnisvolle Entdeckungen zwischen
Neckar und Alb**

208 Seiten, zahlreiche Abbildungen,
14,8 × 21 cm, gebunden, € 19,90

ISBN 3-88627-268-0

In Vergessenheit geratene Geschehnisse und verschwundene Stätten der Vergangenheit hat die Region zwischen dem Hohenzollerischen und der Alb, ihren Tälern bis hinüber zum Rammert, Neckar und Schönbuch mit zumeist unbekanntem geschichtlichen Geheimnissen zu bieten.

**Erhältlich auch im
Buchhandel!**

Oertel + Spörer
Verlags-GmbH + Co.
Postfach 16 42, 72706 Reutlingen
Tel. 0 71 21 / 3 02-5 52
www.oertel-spoerer.de

**OERTEL
+ SPÖRER**

Domitian ließ es sich nicht nehmen, die geplante Straffaktion gegen die Chatten selbst in die Hand zu nehmen. 83 n. Chr. traf er in der obergermanischen Metropole Mainz, das damals noch Mogontiacum hieß, ein. Als die Römer den Krieg gegen die Chatten eröffneten, erlebten sie eine unangenehme Überraschung. Der römische Autor Frontinus berichtet, dass die Germanen *nach ihrer Gewohnheit aus Bergwäldern und dunklen Schlupfwinkeln wiederholt unsere Truppen überfielen und einen sicheren Rückzug in die Tiefe der Wälder hatten*. Um diesen taktischen Vorteil der Chatten zu beseitigen, kam der Kaiser auf die Idee, Schneisen (sogenannte *limites*) in einer Länge von 177 Kilometern in die Wälder des Taunus zu schlagen. Den Effekt dieser Maßnahme beschreibt Frontinus folgendermaßen: *Er änderte dadurch nicht nur die militärische Lage, sondern unterwarf auch die Feinde, deren Zufluchtsorte er bloßgelegt hatte*.

Im 2. Jahrhundert Limes vorgeschoben und ausgebaut – Grenzkontrolle und Zeichen römischer Überlegenheit

Die Schneisen des Domitian wurden in der Folgezeit systematisch zu einer künstlichen Reichsgrenze jenseits der großen Ströme Rhein und Donau ausgebaut. Anfangs bestand der Limes lediglich aus einem Postenweg mit Holztürmen, deren Besatzungen aus den Kastellen im Hinterland stammten. Erstrebt und realisiert wurde von Domitian auch eine Verbindung zwischen den neuerworbenen Gebieten in Taunus und Wetterau mit den weiter südlich gelegenen Räumen im Dekumatland. Aus dem Limes wurde dadurch ein Grenzsystem, denn nun waren die Kastelle am Neckar (Cannstatt, Köngen, Rottenburg) und auf der Schwäbischen Alb (Urspring, Donnstet-

ten, Gomadingen, Lautlingen) direkt an die Militärstationen im Norden angebunden.

Spätere Kaiser wie Trajan und Hadrian haben am Limes eifrig weitergebaut, auch, um die angesichts germanischer Zurückhaltung zunehmend passiven römischen Soldaten sinnvoll zu beschäftigen. Insbesondere wurde der Limes mehr und mehr in Richtung freies Germanien vorgeschoben. Die endgültige Grenzlinie und damit auch die definitive Nordgrenze des römischen Südwestdeutschland entstand erst im 2. Jahrhundert n. Chr. Bei Lorch im Remstal traf der obergermanische Limes auf den raetischen Limes, der bei Eining an der Donau endete. In der letzten Ausbauphase bestand der raetische Limes, den der Volksmund später «Teufelsmauer» nannte, aus einer ca. zwei Meter hohen Steinmauer. Heute kann man im Freilichtmuseum von Rainau-Buch im Ostalbkreis die rekonstruierten Anlagen des Limes als nunmehr stumme Zeugen der römischen Herrschaft bewundern.

Hinter dieser Grenze konnten die antiken Vorgänger der Schwaben, die administrativ der seit Domitian bestehenden Provinz *Germania superior* mit der Hauptstadt Mainz zugeordnet waren, nun relativ komfortabel und sicher leben. Größere Angriffe von außen waren für eine längere Zeit nicht mehr zu befürchten. Der Limes diente in den friedlichen Zeiten des 2. Jahrhunderts n. Chr. denn auch weniger der Sicherheit der Reichsbevölkerung als vielmehr der Grenzkontrolle – und im übrigen auch der Demonstration römischer Macht und Überlegenheit. Mit dieser letzten Funktion schloss sich der Kreis, denn immer waren bei der römischen Germanen- und Keltenpolitik, neben den strategischen Motiven, auch Fragen des Prestiges im Spiel gewesen.



Die konservierten Ruinen des Limestores sind das Prunkstück des Freilichtmuseums am Rätischen Limes in Rainau/Ostalbkreis. Der ehemals ca. 12 m hohe Triumphbogen bildet die letzte Bau-phase eines Wachgebäudes direkt am Limes und entstand vermutlich als Folge des Sieges Kaiser Caracallas über die Alamannen im Jahre 213 n. Chr.